

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

seinen Rüstungen nicht im mindesten abhalten, zielbewußt und ermutigt durch die passive Außenpolitik der Donaumonarchie ihren Weg zu gehen.

Es war klar, daß so tief reichende Verschiedenheiten der Auffassungen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen konnten. Dazu kam, daß auch das persönliche Verhalten des Außenministers beitrug, die sachlichen Gegensätze zu verschärfen. Graf Aehrenthal nahm bei den Besprechungen mit Conrad eine durchaus unangebrachte Geste der Überlegenheit an, die anzuerkennen Conrad nicht die geringste Veranlassung hatte. Sie mußte ihn, der seinen pflichtgemäßen Standpunkt lediglich mit den Waffen des Geistes vertrat, verletzen.

Wir, Conrads Referenten, hatten damals Mühe, ihn von Schritten zurückzuhalten, die in der Öffentlichkeit unliebsames Aufsehen erregt hätten. Der nächste Anlaß mußte zu einem offenen Bruch führen. Er ergab sich nur zu bald.

Das ständige Mißtrauen Conrads gegen Italiens Bündnistreue veranlaßte ihn, bald nach der Sitzung in der Ofner Burg das Außenministerium aufmerksam zu machen, daß Italien für das Jahr 1912 einen Hochstand militärischer Bereitschaft anstrebe. Ohne sachliche Prüfung antwortete der Minister des Äußeren, er werde nicht verfehlen, die im Evidenzbüro gesammelten Wahrnehmungen durch seine Organe „überprüfen“ zu lassen. Er fügte hinzu, daß das Bundesverhältnis mit Italien erst 1914 ablaufe und wir uns daher bis zu diesem Zeitpunkt „jedemfalls“ vor einem feindlichen Angriff gesichert betrachten können. (Doch schon im Frühjahr 1915 wurde der Monarchie der Krieg erklärt!)

Am 23. Februar 1911 erhielt Conrad den Bericht des österreichisch-ungarischen Botschafters beim Quirinal zur Einsicht. Er enthielt die „Überprüfung“ der Nachrichten des Evidenzbüros. Dieser Bericht verriet in jeder Zeile die laienhafte Herkunft, war aber trotzdem in einem belehrenden und hochmütigen Ton gehalten, den Conrad unmöglich hinnehmen konnte. Den Schluß bildete ein Hinweis auf die „paura“, die die italienische Regierung, Armee und Marine, Parlament, Presse und ein großer Teil der Bevölkerung vor der Donaumonarchie hege, — eine Geringschätzung, die, selbst wenn sie zutraf, nicht am